

Vom Klotz zum Aushängeschild

Um das Kieler Schloss aufzuwerten, formiert sich eine Bürgerbewegung / Dachstuhl, Turm und Ausstellungshalle sollen auf die Agenda.

KIEL „Das Gebäude trat seit jeher in markanter Weise im Stadtbild in Erscheinung und soll diese Stellung nach dem Wiederaufbau behaupten“: So stand es 1959 im Ausschreibungstext für Architekten, als Kiel einen Nachfolgebau für sein zerbrochtes Schloss haben wollte. Als der erstrebte Hingucker hat sich das triste hochhausähnliche Gebäude neben dem NDR-Funkhaus jedoch nie erwiesen, das 1965 aus den Plänen hervorgegangen ist. Zumal der von früher herübergerettete Name Schloss will dazu nicht passen. Rüdiger Andreßen empfindet den Bau in prominenter Lage schlicht als „hässlichen Backsteinklotz mit einer Art Fabrikschornstein dran“ – und ist sich sicher, dass er damit nicht alleine steht. Deshalb arbeitet der Kieler Wirtschafts-Professor mit seiner Frau Cordelia, unter Schwarz-Gelb Wissenschafts-Staatssekretärin, an einer Aufbruchstimmung: Beide sammeln Mitstreiter, um das Schloss wieder zu einem Aushängeschild der Landeshauptstadt zu machen.



Denkanstoß für die Zukunft: Ein Dachstuhl ahmt mit modernen Formen die Giebel des Schlosses aus der Renaissance-Zeit nach. KETTNER

benden Querriegel, der das 60er-Jahre-Gebäude heute mit dem einzigen erhaltenen Flügel, dem so genannten Rantzau-Bau, verbindet: Durch Glaswände ließe sich unter dem Riegel ein Foyer von 180 Quadratmetern schaffen. Andreßens stellen sich dort eine Ausstellung vor, die über die Schlüsselrolle des Schlosses im Stadtbild und seine glanzvolle Geschichte informiert. Das soll zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Je mehr die Kieler über die Vergangenheit des Ortes lernen, so das Kalkül, desto stärker könne eine Bürgerbewegung für ein umgestaltetes Schloss werden. Nicht zuletzt den jährlich 400 000 Kreuzfahrttouristen böte sich ein Anlaufpunkt, an dem sie etwas über Kiels internationale Verflechtungen erfahren könnten.

Eine erste Idee für das Schloss der Zukunft vermitteln Skizzen des Kieler Architekten Erhart Kettner. Sie entwickeln die Nachkriegsarchitektur organisch weiter – der über 80-jährige Diplom-Ingenieur hat die Zeit mitgemacht. Beim Wettbewerb 1959 hat er einen – nicht verwirklichten – Vorschlag für den Schloss-Neubau eingebracht. Und sich dann nach der Jahrtausendwende Gedanken über ein Dachgeschoss des Nachkriegsschlosses gemacht. Ergänzend haben Andreßens gerade ein Modell bauen lassen, um für ihr Ansinnen zu werben.

Dass es das Paar ernst meint mit dem Engagement für mehr Schloss-Be-

wusstsein in der Landeshauptstadt, hat es bereits mit zwei Aufwärm-Aktionen bewiesen: An vorderer Front des Kieler Zarenvereins halfen beide, dass im letzten Jahr aus 100 000 Euro Spendengeld vor dem Schloss eine Bronzestatue von Zar Peter III. aufgestellt werden konnte. Sie erinnert an den russischen Herrscher, der aus dem Gottorfer Herzoghaus stammt und 1728 im Kieler Schloss geboren worden ist. Die Gottorfer hatten Kiel zur Hauptresidenz gemacht, nachdem ihr Schleswiger Schloss durch ihre Niederlage im Großen Nordischen Krieg an Dänemark verloren gegangen war. Und anlässlich des 350. Universitäts-Jubiläums in diesem Jahr spendete Andreßens 20 000 Krokusse für den Schlossgarten – in Violett und Weiß, den Farben der Hochschule. Dass die zwei Kieler auch ihr weiteres Engagement für das Schloss gerade 2015 starten, ist ebenso wenig Zufall: Auch das verstehen sie als einen Beitrag zum großen Uni-Jubiläumsjahr. Denn im Schloss fand 1665 die Gründungsfeier der Alma Mater statt.

Der historische Kontext fruchtet offenbar: Zu einem Auftakt-Symposium für die neuen Schloss-Ideen kamen 250 Teilnehmer. Der Freundeskreis hatte es gemein-

sei dazu besser geeignet als das Schloss, „weil es seit je Kiels historische Mitte war“.

Oberbürgermeister Ulf Kämpfer gibt sich tendenziell aufgeschlossen: „Ich freue mich über alle Initiativen, die zu einer Aufwertung des Schlosses und seiner Nutzung führen“, sagt er. „Mir ist wichtig, alle Ideen in der nächsten Zeit breit zu diskutieren, um zu einer guten Weiterentwicklung des Schlosses zu kommen.“ Auch der – bisher völlig offene – finanzielle Rahmen sei entscheidend. Ähnlich äußert sich Claudia Lohse von der Kiel Concerts Veranstaltungs- und Betreibergesellschaft. Sie verwaltet die Liegenschaft für die Kieler Privateigentümer, die sie 2003 vom Land erworben haben. Grundsätzlich signalisiert Lohse Diskussionsbereitschaft: „Wenn jemand Ideen hat, ist das Schloss dafür erst einmal offen.“

Frank Jung

Text von Frank Jung
Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag
5. November 2015

Es geht dem Ehepaar und seinem „Freundeskreis Kieler Schloss“ nicht um eine Kopie des Originals wie beim Berliner oder Braunschweiger Stadtschloss. Sie wollen die 60er Jahre nicht ungeschehen machen – und doch überwinden. Deren arg nüchterne Formensprache soll nicht das letzte Worte behalten. „Das Schloss wieder als Schloss erkennbar machen und historische Assoziationen wecken“ lautet das Ziel. Dafür möchten Andreßens dem Gebäude klassische Eigenschaften eines Schlosses zurückgeben: ein Dachgeschoss etwa, das an die charakteristischen Giebel des historischen Vorläufers erinnert und ein Restaurant beherbergen könnte. Und einen Südturm mit Aussichtsplattform. Dessen einstiges Original beherbergte die Sternwarte der Universität.

Als vergleichsweise einfachen Einstieg in eine Aufwertung macht der Freundeskreis einen Vorschlag für den frei schwe-



Dieses Modell zeigt, wie das Schloss nach 1763 aussah: ein Doppelmansarddach auf dem Haupthaus ersetzte die vorherige Giebel-Struktur. JUNG

sam mit dem Historischen Seminar der Uni ausgerichtet. „Diese Resonanz hatten wir nicht zu hoffen gewagt“, sagt Rüdiger Andreßen über die Veranstaltung, die er als „Testballon“ versteht. Er liest an dem Zuspruch unter anderem ab, dass die Kieler ihre Stadtgeschichte nicht mehr nur auf die Marine-Monokultur des einstigen Reichskriegshafens reduziert wissen wollen. „Die Kieler sind auf der Suche nach mehr Selbstbewusstsein“, meint der Professor. Nichts